

Ü-50, 20 Jahre in der Firma - und plötzlich arbeitslos

Der Fall des IT-Experten Tobias Heise zeigt: Den Altersmalus gibt es doch. Bei der Stellensuche ist das eigene Netzwerk entscheidend.



Mit 56 entlassen, dank dem Tipp einer Bekannten wieder Arbeit gefunden: IT-Systemingenieur Tobias Heise. Foto: Daniel Ammann

Die Betreffzeile der E-Mail war unverfänglich: Unter dem Titel «IT-Update» wurde Tobias Heise im März letzten Jahres von seinem Vorgesetzten bei Sulzer zu einem Gespräch aufgeboten. Der Termin war auf Montagmorgen, 9 Uhr, angesetzt. Die Tatsache, dass auch jemand aus der Personalabteilung einkopiert war, machte den IT-Systemingenieur stutzig.

Dass die zehnminütige Sitzung das Ende seiner zwanzigjährigen Karriere beim Winterthurer Industriekonzern bedeuten würde, konnte er indes nicht ahnen. Der Chef murmelte etwas von «schwieriges Gespräch». Dann wurde dem damals 56-Jährigen mitgeteilt, er sei aus wirtschaftlichen Gründen entlassen. Heise wurde zu seinem Pult begleitet, um seine Habe zu packen, und musste seinen Badge abgeben. Eine Stunde später stand der dreifache Familienvater am Sulzer-Ausgang. Status: arbeitslos.

«Diesen Moment werde ich mein Leben lang nicht vergessen», sagt Heise. «Ich hatte lange daran zu nagen.» Sulzer bezahlte ihm ein Outplacement bei Rundstedt Schweiz, einer auf die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt spezialisierten Firma. Dort merkte der Deutsche, dass die Jobsuche kein Zuckerschlecken werden würde. Heise, gelernter Konditor, war in einer Zeit in die Informatik gerutscht, als eine Ausbildung an einer Computerfachschule als Grundlage genügt hatte. Dass er zwanzig Jahre in derselben Firma gearbeitet hatte, war auch kein Plus. Und schliesslich: sein Alter. «Ich verschickte über vier Dutzend Bewerbungen und bekam lauter Absagen. Dabei habe ich herausgespürt, dass mein Jahrgang nicht förderlich

Karin Kofler 02.04.2017

Zahl der Langzeitarbeitslosen steigt auf Rekordstand

88'000 Personen waren 2016 ein Jahr oder länger arbeitslos. Die Langzeitarbeitslosigkeit erreichte damit ein neues Rekordniveau, wie die Erwerbslosenstatistik des Bundesamts für Statistik (BFS) zeigt.

Im Gegensatz zur offiziellen Arbeitslosenstatistik des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco), die nur die bei einem regionalen Arbeitsvermittlungszentrum registrierten Personen zählt, erfasst die Erwerbslosenstatistik auch Personen, die Arbeit suchen, ohne beim Arbeitsamt gemeldet zu sein.

Die Seco-Statistik zählt derzeit nur rund 24'000 Langzeitarbeitslose – 64'000 weniger als die BFS-Statistik. Die Differenz wächst von Jahr zu Jahr. Vor allem ältere Arbeitnehmer tauchen in den offiziellen Zahlen oft nicht mehr auf. Sie haben keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld mehr und wurden ausgesteuert, sie scheuen aus Scham den Weg zum Arbeitsamt oder sie haben nach unzähligen erfolglosen Bewerbungen aufgegeben. Die Zahl der Ausgesteuerten nimmt seit Jahren zu, vor allem bei den 50- bis 60-Jährigen.

Personalvermittler und Arbeitsmarktexperten bestätigen, dass ältere Stellensuchende von Altersdiskriminierung betroffen sind. Während Jüngere im Schnitt innerhalb von sechs Monaten eine neue Stelle finden, brauchen Ältere ein Jahr.

Am 25. April suchten Vertreter von Bund, Kantonen und Sozialpartnern an einer nationalen Konferenz «Ältere Arbeitnehmende» in Bern nach Lösungen für die Probleme der «Ü50».

Artikel zum Thema

war, auch wenn es niemand sagte.»

Ü-50 brauchen Nachhilfe

Der Altersmalus – keine Firma in der Schweiz würde öffentlich zugeben, dass es ihn gibt. Auch die Arbeitslosenstatistik des Bundes attestiert den über 50-Jährigen keine besonderen Nachteile: Ihre Altersgruppe zeigt nur eine leicht steigende Arbeitslosenquote. Wenn aber Ü-50 tatsächlich auf Stellensuche gehen müssen, haben sie deutlich länger, bis sie einen Job gefunden haben. Während Jüngere im Schnitt innerhalb von sechs Monaten fündig werden, kann es bei Älteren bis zu einem Jahr dauern. «Nach einer Standortbestimmung können auch über 50-Jährige wieder vermittelt werden», steht in der Jahresstatistik des Outplacement-Beraters Grass & Partner. «Das Coaching dauert einfach länger.» Mit anderen Worten: Ü-50 brauchen Nachhilfe. «Wir bereiten Kandidaten in dieser Alterskategorie darauf vor, dass die Jobsuche schwieriger ist und länger dauern kann. Aber mit einer höheren Frustrationstoleranz und Geduld finden wir für alle eine Lösung», sagt Pascal Scheiwiller, Geschäftsführer von Rundstedt Schweiz. Der Personalexperte hat die Problemzonen der 50-Plus-Generation rasch aufgezählt:

- **Zu lange beim selben Arbeitgeber:** Was früher ein Gütesiegel war, macht heute hellhörig. Wer zehn, 15 Jahre für dieselbe Firma arbeitete, wird rasch als zu einseitig und zu wenig beweglich taxiert.
- **Veraltetes Wissen:** Eine Ausbildung, die vor dreissig Jahren gefragt war, ist heute unter Umständen wenig bis nichts wert.
- **Unvoreilhaftes Lebensläufe, schlechte Social-Media-Profile:** Die Unterlagen und Informationsquellen älterer Arbeitnehmer sind meist dürftig. Im Unterschied zu den Digital Natives haben sie nicht gelernt, sich zu verkaufen.
- **Fehlender Mut, das persönliche Netzwerk zu aktivieren:** Bis zu achtzig Prozent der über 50-Jährigen finden den neuen Job über das eigene Netzwerk. Bloss: Diese Generation neigt dazu, die Netzwerkpflege zu unterschätzen. Am schwersten tun sich die obersten Chefs: «CEOs empfinden es häufig als unter ihrer Würde, andere um Hilfe zu bitten», beobachtet Rundstedt-Chef Scheiwiller.
- **Komplexe:** Über 50-Jährige nehmen sich selber oft schon als Problemfälle wahr – und schaden sich.

Firmen geben sich bedeckt

Die Angst vor dem Stigma treibt neue Blüten. «Wir stellen fest, dass ältere Arbeitnehmende vermehrt präventiv kommen, selbst wenn sie noch einen Job haben», sagt Daniel Neugart, Präsident und Geschäftsführer des Verbands Save 50 Plus. Er unterstützt Entlassene bei der Stellensuche und setzt sich politisch für einen «altersneutralen» Arbeitsmarkt ein. Firmen, die Mitglied werden, bekennen sich zu einer positiven Haltung gegenüber der Generation 50 plus.

Die Scham ablegen, den Jobverlust offen mitteilen – das empfiehlt auch Walter Burkhalter, Berater bei Grass & Partner. Er ist nicht mehr so pessimistisch wie einst: «Heute stellen die Firmen mehr über 50-Jährige ein als vor ein paar Jahren.» Doch der Personalprofi gibt zu, dass die Vorurteile der Firmen längst nicht abgebaut sind. «Statt dazu zu stehen, dass man jüngere Kandidaten bevorzugt, wird den Stellensuchenden gesagt, sie seien überqualifiziert», sagt Burkhalter.

Gerhard Kernen, ein ehemaliger Aussendienstmitarbeiter von Nestlé, kennt das zur Genüge. «Solche Sätze sind deprimierend», sagt er. Letztes Jahr hat er den blauen

Von wegen altes Eisen



Menschen über 50 haben es schwer auf dem Arbeitsmarkt - dass dies nicht so bleiben muss, zeigen neue Ansätze zur Stellensuche und Weiterbildung. [Mehr...](#)

Mirjam Fuchs. 31.10.2016

«Menschen über 50 gehören nicht zum alten Eisen»

Angestellte sollen ein Leben lang dazulernen. Doch das ist nicht so einfach. Pflichtübungen bringen nichts. [Mehr...](#)

Mit Carmen Walker Späh sprach Marisa Eggli. 26.10.2016

Zahl der Arbeitslosen ist deutlich gestiegen

Im Vergleich zur Vorjahresperiode sind 0,5 Prozent mehr Schweizer auf Stellensuche. Nicht alle Altersgruppen sind gleich betroffen. [Mehr...](#)

09.02.2017

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

 @tagesanzeiger folgen

Brief bekommen – einen Tag nach seinem 53. Geburtstag. Mit einem neuen Job hat es schliesslich über Beziehungen geklappt. Zu einem tieferen Lohn, aber erstaunlich rasch. Genau wie bei Ex-Sulzer-Mann Tobias Heise. Seit letztem Oktober arbeitet er als IT-Systemadministrator an der Universität Konstanz, seinem Wohnort. Der Tipp kam von einer Bekannten. Nur sechs Monate Suchzeit – ein Privileg, das weiss Heise: «Ich hatte riesiges Glück.»

(SonntagsZeitung)

Erstellt: 01.04.2017, 23:02 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein